

Bundesamt für Energie
Sektion BP
3003 Bern

Per Mail auch an:
energiestrategie@bfe.admin.ch

Zürich, 24. Januar 2012 /hh

Vernehmlassung Energiestrategie 2050

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben uns mit Schreiben vom 28. September 2012 aufgefordert, uns zur Energiestrategie 2050 vernehmen zu lassen. Wir bedanken uns für die Möglichkeit, Ihnen unsere Position in dieser Sache darzulegen. Der Vorstand des Swico hat am 24. Januar 2013 nachfolgende Stellungnahme verabschiedet, die wir Ihnen heute mit diesem Schreiben unterbreiten.

1 Legitimation und Betroffenheit

Im Swico sind mehr als 400 Anbieter aus den Branchen Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) sowie Unterhaltungselektronik (Consumer Electronics, CE) organisiert. Sie beschäftigen zusammen mehr als 36'000 Personen und erwirtschaften einen Umsatz von über 20 Milliarden Franken. Der Swico vertritt die Interessen dieser Branchen bei Politik, Verwaltung und NGOs.

Alle Swico-Mitglieder sind auf eine langfristig sichere, unterbruchfreie und wirtschaftlich tragbare Energie- und insbesondere Stromversorgung existenziell angewiesen. Eine grössere Anzahl betreibt Rechenzentren und vermarktet die entsprechenden Dienstleistungen in der Schweiz sowie international. Diese Anlagen werden in aller Regel in der Schweiz betrieben, wobei die Stromkosten typischerweise 15 bis 20 Prozent des Gesamtaufwandes ausmachen. Rechenzentren sind somit als Grossverbraucher von der Vernehmlassungsvorlage ganz besonders betroffen.

2 Grundsätzliche Stellungnahme

2.1 Gesellschaftliche und technische Entwicklung

Es besteht kein Zweifel, dass in Gesellschaft und Wirtschaft das Bewusstsein für ökologische Anliegen generell sowie für eine nachhaltige Energiepolitik im Besonderen in den letzten Jahren massiv gestiegen ist. Gleichzeitig wurden auch durch die Marktkräfte die ökonomischen Anreize für energiesparendes und -effizientes Verhalten deutlich verstärkt. Es ist ein

Prozess in Gang gekommen, welcher die Entwicklung von energieschonenden Businessmodellen und Technologien unterstützt.

Die bisherige technologische Entwicklung und die laufenden Innovationen zeigen auf, dass die Swico-Mitglieder und damit die ICT-Industrie längst auf dem Weg in eine nachhaltigere und energiesparende Zukunft sind. Sie unternehmen denn auch grosse Anstrengungen, um sich energieeffizienter zu verhalten:

- Erstens aus eigenem wirtschaftlichen Interesse;
- Zweitens aufgrund der Wahrnehmung, dass Kunden und Gesellschaft die Ausnutzung entsprechender Möglichkeiten erwarten oder einfordern;
- Drittens aus innerer Überzeugung heraus, da auch sie als Teil der Gesellschaft an einer langfristig nachhaltigen Entwicklung interessiert sein müssen .

Swico selbst ist ein Instrument der ICT-Wirtschaft zur freiwilligen, selbstregulierten Förderung der Nachhaltigkeit: Einerseits arbeitet Swico seit Jahren eng mit Energie Schweiz zusammen an Projekten zur Steigerung der Energieeffizienz in ICT und Unterhaltungselektronik, andererseits führt Swico seit zwei Jahrzehnten das freiwillige nationale Rücknahmesystem für Altgeräte.

Zusammenfassen lässt sich die Position von Swico wie folgt:

- Die ICT-Industrie ist in der Lage, mit neuen Technologien und Geschäftsmodellen wesentliche Verbesserungen unseres Energiesystems zu ermöglichen.
- Sie ist ferner in der Lage, in Zukunft ihre eigene Energieeffizienz und ihre Nachhaltigkeit generell (wie in den vergangenen Jahren schon) deutlich zu steigern.
- Die ICT-Industrie ist aufgrund der gesellschaftlichen Einstellungen sowie der Kundenanforderungen gewillt, diesen Weg auch zu gehen und massiv zu investieren.
- Die ICT-Industrie will jedoch bei diesem Prozess die wirtschaftlichen und persönlichen Freiheitsrechte sowie die marktwirtschaftlichen Mechanismen in jedem Fall gewährleisten wissen.

2.2 Anforderungen an die Energiepolitik

Aus Sicht der Swico-Mitglieder sind an die Energiepolitik der Schweiz folgende Anforderungen zu stellen:

- Sichern der Energieversorgung und vor allem einer möglichst unterbruchfreien Stromversorgung, indem den Energieunternehmen der Anreiz gegeben wird, auf der Basis eines ausgewogenen Produktionsmixes Energie zu beschaffen.
- Stärkung der Versorgungssicherheit durch Anreize für einen angemessenen Inlandanteil sowie eine breite geostrategische Diversifizierung bei der beschafften Primärenergie.
- Sicherung des Wettbewerbs in der Energiewirtschaft. Statt auf Strukturpolitik ist konsequent auf marktwirtschaftliche Instrumente zu setzen.
- Schwerpunkt auf die Förderung der Erstellung, des Unterhalts, des sicheren Betriebs und des Kapazitätsausbaus bei den internationalen und überregionalen Netzen.
- Anstreben von umweltpolitischen Zielsetzungen, welche nicht einen einzelnen Aspekt (wie das Klima) absolut setzen, sondern die Umweltauswirkungen insgesamt bewerten und Massstab an internationalen Standards und Entwicklungen nehmen.
- Die Energiepolitik ist so zu gestalten, dass die Staatsquote nicht weiter gesteigert wird.

- Das bewährte Subsidiaritätsprinzip ist hoch zu halten, das die Wirtschaft in die Verantwortung nimmt.

2.3 Beurteilung des bundesrätlichen Entwurfs

Vor dem Hintergrund der gestellten Anforderungen vermag die Energiestrategie 2050 nicht zu genügen. Ohne Not werden fundamentale Pfeiler der Energieversorgung zur Disposition gestellt und Risiken eingegangen, die für unsere Volkswirtschaft nicht tragbar sind:

- Im Gegensatz zur Vorlage postuliert Swico das Primat der Versorgungssicherheit. Ein Energiesystem hat primär dieses Ziel zu erreichen. Alle anderen Aspekte müssen dem nachgeordnet sein. Daher ist für Swico nicht akzeptabel, dass der Bundesrat andere Ziele gleich hoch oder höher gewichtet.
- Swico lehnt fiskalische Alleingänge wie zum Beispiel die angestrebte ökologische Steuerreform ab, da sie zu massiven Wohlstandsverlusten führen müssen. Die Prognosen des Bundes zeigen nämlich auf, dass Effekte nur dann zu erwarten sind, wenn der fiskalische Eingriff wirklich massiv ist. Dann ist aber auch der Kollateralschaden auf die Gesamtwirtschaft am grössten. Man kann nun mal den Bär nicht waschen, ohne ihn nass zu machen.
- Ordnungspolitisch weist die Energiestrategie 2050 in eine falsche Richtung. Statt die heutigen Mono- und Oligopole der Energiewirtschaft aufzubrechen und auch in diesem Bereich der Wirtschaft mehr Markt zu ermöglichen, weist die Energiestrategie 2050 den Betrieben der Energiewirtschaft die Rolle von subventionsgetriebenen Erfüllungsgehilfen der Öffentlichen Hand zu. Damit steigt die Gefahr der Fehlallokation von Ressourcen stark an.
- Energiesysteme sind zwar aufgrund der langen Investitionszyklen relativ träge, weisen jedoch eine hohe Schwungmasse aus: Fehlentwicklungen oder fehlende Infrastrukturen lassen sich nur sehr langsam korrigieren. Aus Sicht Swico ist daher eine umfassende Risikoanalyse erforderlich, welche sich nicht am Wunschdenken, sondern an den technischen und ökonomischen Gegebenheiten orientiert.
- Die Energiestrategie 2050 berücksichtigt zu wenig, dass sich die Schweiz (bzw. die Schweizer Wirtschaft) in einem globalisierten Markt bewegt und bestätigen muss. Zahlreiche der vorgeschlagenen Massnahmen würden dazu führen, dass in der Schweiz produzierende Unternehmen gegenüber ausländischen Wettbewerbern einen zusätzlichen Nachteil erleiden. Dies wirkt sich übrigens nicht nur auf die Exportwirtschaft aus (dort vor allem), aber aufgrund der zunehmenden Offenheit der Märkte auch auf dem Binnenmarkt.
- Swico setzt sich beim Erhalt sowie bei der Erweiterung von Produktionskapazitäten für investitionsfördernde Rahmenbedingungen ein und plädiert für vereinfachte Bewilligungs- und gestraffte Einspracheverfahren, die Investitionen in die Netzinfrastruktur nicht übermässig behindern dürfen. Die rechtlich vorgegebene Kapitalverzinsung muss nach ökonomischen und nicht politischen Kriterien erfolgen, wobei die relevanten Risiken der Investitionen ausreichend zu gewichten sind.
- Swico begrüsst, dass der Bundesrat die Wärmeerkraftkopplung (WKK) auch mit fossilen Quellen unterstützen will. Der angestrebte Ausstieg aus der Kernkraft braucht als flankierende Massnahme den Zubau von dezentralen WKK-Anlagen, welche als Ausgleichsenergie den stärkeren Einsatz von Windenergie und Photovoltaik, deren Anfall nicht planbar ist, erst möglich machen.

- Swico wendet sich gegen grundsätzliche Technologieverbote, da sie zukünftige Entwicklungen abwürgt oder verunmöglicht. Sie ist damit nicht nur volkswirtschaftlich schädlich, sondern gefährdet auch den Forschungs- und Entwicklungsstandort Schweiz. Der angestrebte Ausstieg aus der (aktuellen) Kernenergie wird durch Technologieoffenheit nicht in Frage gestellt, da von Gesetzes wegen sowieso keinen Anspruch auf eine Rahmenbewilligung besteht.
- Die starke Abstützung auf das System der Kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) ist aus zahlreichen Gründen nicht sachgerecht:
 - Die KEV führt zu einem Windhundrennen, bei dem unausgereifte und weniger effiziente, aber verfügbare Technologien forciert werden.
 - Die damit verbundenen Wartelisten führen zu einem ständigen politischen Druck, die Mittel zu erhöhen.
 - Sie schafft für die einzelnen Elektrizitätsanbieter kaum Anreize, ihren Strom-Mix zu optimieren.
 - Produzenten erhalten eine „Sorglosvariante inkl. Versicherung“ zulasten der Allgemeinheit.
 - Bindung der öffentlichen Hand für Jahrzehnte, welche Anpassungen (z.B. bei Aufkommen neuer Technologien) erschwert.
 - Hoher administrativer Aufwand.

Aus diesen Gründen ist eine Fortführung oder gar ein Ausbau der KEV aus Sicht des Swico abzulehnen.

In der Beilage finden Sie unsere Anmerkungen gemäss Ihrem Fragenraster. Wir danken Ihnen nochmals für die Gelegenheit, uns zu äussern, und stehen Ihnen bei Bedarf für ergänzende Auskünfte gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse
Swico

Andreas Knöpfli
Präsident

Jean-Marc Hensch
Geschäftsführer